

An
Frau Tatjana von Rennenkampf

Athen
Odos Aristomenou 43

Sehr geehrte Frau!

Wir übersenden Ihnen beifolgend die Abschriften der Sie interessierenden Artikel der Frankfurter Zeitung. Sie Höhe der Vergütung für den Abschreiber stellen wir Ihnen anheim und bitten Sie, den Betrag, den Sie dafür glauben aufwenden zu können, direkt an Herrn Klaus Anhäuser, Frankfurt am Main, Schillerstrasse 22, zu senden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frankfurter Zeitung
Politisches Archiv

Abendblatt vom 9. September 1914.

Nach der Schlacht.

(Von unserem Kriegs-Berichterstatter beim östlichen Armee-Ober-Kommando.)

Armee-Hauptquartier, 6. Septbr. 1914

Das grosse Reinemachen nähert sich allmählich seinem Ende. Tagelang wurde an der grössten Feldschlacht gekämpft, die die neuere Geschichte je zu verzeichnen gehabt, und nachdem der gewaltige Erfolg gesichert war, hiess es, mit den Aufräumarbeiten vorgehen. Es war dies gewiss nicht leicht. Der blutige Kreis Passenheim-Ortelsburg-Neidenburg-Mühlen-Hohenstein, in den der Generaloberst v. Hindenburg die 61/2 Korps der russische Narew-Armee gezwängt hatte, lieferte in unsere Hände eine so riesige Anzahl von Gefangenen, Geschützen und sonstigen Siegeszeichen, Warf in die umliegenden Wälder und Sümpfe so viele feindliche Versprengte und Hungernde, dass es einer Reihe von Tagen bedurfte, um das Errungene zu zählen, zu ordnen und nach und nach abzutransportieren. Dies alles wickelte sich in geradezu wunderbarer Ordnung ab: die östliche Armee-Oberleitung hat dadurch bewiesen, dass sie nicht nur Heere zu leiten und Schlachten zu lenken sondern auch rein administrativ Treffliches zu leisten versteht.

Tage hindurch hatte ich Gelegenheit, das von uns erraffte lebende und tote Material zu prüfen. Es war dies gerade für mich von besonderem Interesse: zwei Jahrzehnte hindurch konnte ich das militärische Russland in Krieg und Frieden an Ort und Stelle studieren; vor zehn Jahren sah ich mich veranlasst, diesem auf den mandschurischen Schlachtfeldern kämpfende Russland ein wenig schmeichelhafte Zeugnis auszustellen- nun hiess es Vergleiche anstellen, sich darüber schlüssig zu werden, ob und was das russische Heer, die russische Heeresverwaltung und -Leitung seitdem gelernt. Um es gleich und kurz zu sagen: das militärische Russland hat - was mich übrigens keineswegs überrascht die alten Mängel beibehalten und neues nichts gelernt.

Von den in dichten Staubwolken dahinwatenden Gefangenen wird gewiss niemand das propere, saubere Aussehen eines am Sonntag spazierenden Gardisten erwarten. Aber die

endlosen Reihen russischer Gefangener, die immer und immer wieder vor mir vorbeidefilieren, boten ein derart eintöniges Bild stupiden Jammers, das mich schliesslich schier ein Gefühl wehen Mitleids mit diesem lebenden Kanonenfutter umschlich. Gott weiss, es waren weder gefangene Löwen noch in die Falle gegangene Wölfe, die ich da vor mir sah – ich musste unwill an Tolstois „Cholstmjer“ denken, das müde, abgeplackte, bis zu den Rippen abgemagerte Pferd, das trüben Auges um sich blickt auf dem Wege zur Abdeckerei. Der russische Bauer, den ein thronlüsterner Grossfürst seinem Dorf und seiner Hütte entrissen hat, damit er auf den ostpreussischen Feldern das verbrecherische Abenteuer mit seinem dünnen Blute besiegele, ist seinem ganzen Urwesen nach weder Held noch Ritter: er kämpft nicht, er mordet bloss – daher sei Versagen in der Feldschlacht, daher auch seine Heimtücke, seine sinnlosen Gräueltaten, so oft er als Eintagsherrscher in ein feindliches Dorf einzieht. Nur um geistige oder materielle Güter lässt sich scharf und ritterlich kämpfen. Sooft ich russische Gefangene um den Grund des Krieges befragt habe, immer und immer wieder bekam ich die gleiche Antwort: „Nass pognali“ („man hat uns dahingejagt“). Vor einem Jahrzehnt hörte ich das gleiche auf den Schlachtfeldern der Mandschurei. Hierin ist nicht zum wenigsten der Grund der russischen Niederlagen zu suchen.

Vor einigen Tagen durfte ich eine Feldtasche Einblick nehmen, die man einem gefangenen hohen russischen Offizier abgenommen hatte. Ein altes Lied und ein böses Lied! Hofdamen aus Zarskoje Sselo und Petershof erzählen in diskret parfümierten Billets, wie General X. dem General Y. Bei „Füssche gestellt“ und im Kommando den Rang abgelaufen; tapfere Mütter flehen ihre Söhne im Felde an „sich nicht übermässig anzustrengen“, brave Gattinnen raten ihnen Männern mit Flügeladjutanten- Schnüren, sich „doch endlich krank zu melden“. Ich sehe da wieder jene Helden von russischen Gardeoffizieren vor mir neu aufleben, die vor einem Jahrzehnt im Hintertreffen der Mandschurischen Schlachten so tapfer Champagner-Flachenköpfe abschlugen und Vorder- und Nebenmänner in dienstliche Intrige so schneidig vernichteten. So war es und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Hunderte von eroberten Geschützen befinden sich in unseren Händen – Geschütze, gegen deren Güte und Beschaffenheit sich vom artilleristischen Standpunkte aus schlechterdings nichts einwenden lässt. Aber wieder das alte garstige Lied. Die Geschosse versagen oder die Brennzünder taugen nichts oder die Munition weist falsche Kaliber auf. Erst vor wenigen Monaten sagte mir der Chef der russischen Artillerie-Verwaltung, General Kusmin-Karajew: „Unsere Artillerie arbeitet im Felde stets entweder mit den untauglichen Mitteln der Munition oder aber an den untauglichen Objekten der Geschütze.“ Ein Bonmot, das eine tiefernste Wahrheit in sich birgt; bewaise: Turuntschen, Mukden- und jetzt wieder Tannenberg.

Die armen Gäule! So etwas Abgetriebenes, Ausgemergeltes, Zerbeultes dürfte wohl kaum je auf einem Kriegsschauplatz die stolze Bezeichnung Schlachtross geführt haben. Die Kosakenpferde voran, die wieder einmal beweisen – Ich habe oft genug diesen Hinweis getan – ,dass die stolzen Söhne des Don nicht nur taktisch nichts taugen, sondern nicht einmal als Pferdepfleger etwas wert sind, Das Dörferausrauben oder Weiberschänden hat bekanntlich nur einen sehr bedingten Gefechtswert, und über die hinaus hat der russische Kosak noch nie etwas Nennenswertes – es müssten denn die Knutenhiebe sein, mit denen er von Zeit zu Zeit ohne Ansehen der Person, des Geschlechts und selbst des politischen Credo den „inneren Feind“ bei sich zu Hause niederkämpft.

Max Theodor Behrmann, Kriegsberichterstatte.

Morgenblatt v. 18. September 1914

General Rennenkampf

B.R. Die grossen Siege, die General von Hindenburg im Osten über die Russen errungen hat, gewinnen noch an Bedeutung wenn man Näheres über die Persönlichkeit weiss, die die Macht der Russen führte. Paus von Rennenkampf ist vielleicht der tüchtigste Mann im russischen Heere. Ihm fliegt aus dem Boxerkriege und aus dem russisch-japanischen Kriege grosse Ruhm voran. Den „Tigergeneral“ nannten ihn die Chinesen, denen er besonders zu schafften machte. Im Kriege gegen die Japaner war beinahe der einzige General, der sich bewährte. Die Japaner hatten auf seinen Kopf 200 000 Rubel ausgesetzt.... Sein Name sagt schon, dass Rennenkampf aus deutschem Blute stammt. Freilich ist schon eine lange Zeit verflossen, seit die Rennenkamps Stockrussen wurden. Aber noch vor 50 Jahren war der Kunstschriftsteller Alexander von Rennenkampf ein Freund Alexander von Humboldts und des Berliner Bildhauers Rauch.

General Paul von Rennenkampf, unser Gegner im Osten, ist im Sommer dieses Jahres 60 Jahre alt geworden. 1870 trat er in das russische Heer ein, wurde 1873 Offizier – Seine Ausbildung hatte er auf der Junkerschule in Helsingfors erhalten – und nahm dann verschiedene Stellungen im Generalstab wie im Heere ein. 1895 wurde er Oberst und Chef des 36. Dragonerregiments, 1899 Chef des Stabs der Truppen des Transbaikalgebietes. Als Generalmajor zog er in den Boxeraufstand, als General der Kavallerie in den Krieg gegen die Japaner, in dem er vielleicht grössere Erfolge errungen hätte, wenn ihm die Eifersucht Kuropaktins nicht das Wirkungsfeld beschnitten hätte. Nach dem Kriege wurde Rennenkampf kommandierender General des 3. russischen Armeekorpses in Wilna. 1913 ernannte ihn der Zar zum Oberbefehlshaber des ganzen Wilnaer Militärbezirks, der vier Armeekorpsse umfasst. Seitdem sah man in ihm den kommenden Führer des russischen Heeres gegen Deutschland – aber Hindenburg hat einen guten Strich durch die Träume des Tigergenerals gemacht.

Morgenblatt vom 25. September 1914

Herr A. v. Rennenkampf schreibt uns aus St. Moritz, es sei unrichtig seine Familie als „Stockrussen“ zu bezeichnen, da sie aus den baltischen Provinzen stamme. Leider kann uns dies nicht überzeugen, da viele der baltischen Adelsfamilien heute russischer als die Russen selber denken und handeln. Auch die Misshelligkeiten, die im ostasiatischen Kriege zwischen Kuropaktin und General von Rennenkampf, dem jetzigen Gegner Hindenburgs ausbrachen, sind kaum darauf zurückzuführen, dass Rennenkampf ein Balte war, sondern weit mehr auf die von Grund auf verschiedene Auffassung ihrer strategischen und taktischen Aufgaben, die die russischen Generäle hatten.

Morgenblatt vom 7. Oktober 1914 Zur Lage im Nordosten.
(von unserem nach der Ostfront entsandten Kriegsberichterstatte.)
Armee-Oberkommando Ost, 29. September.

Bis vor etwa zwei Jahren huldigte man in russischen Militärkreisen der überlieferten Ansicht, dass bei einem russisch-deutschen Kriege die zaristische Armee zunächst auf die Defensive würde beschränken müssen. Noch im Jahre 1912 hatte ein – übrigens an sich ein sehr interessantes – Kriegsspiel des Petersburger Militärbezirks den Einbruch deutscher Truppen in Russisch-Polen zur Annahme. Unter dieser Voraussetzung rechnete man damals in russi-

schen militärischen Kreisen mit der Notwendigkeit, gegen die in Polen einbrechenden vier Korps unserer I. Armee-Inspektion (I., II., XVII. und XXI. Armee-Korps) bei Grodno die vier Korps der Militärbezirkes Wilna und vielleicht noch ein oder zwei Korps des Warschauer Bezirks in defensiver Stellung zuhalten. Man rechnete im russischen Generalstab schon damals mit der Wahrscheinlichkeit, dass Deutschland zunächst seine Hauptmacht gegen Frankreich richten würde; man nahm an, dass wir erst etwa nach drei Wochen einen Teil dieser Streitkräfte vom Westen nach dem Osten überführen könnten, so dass erst dann Deutschland die eigentlichen Operationen gegen Russland würde beginnen können.

Dieses überlieferte Schema wurde über den Haufen geworfen, als General Suchomlinow das russische Kriegsministerium und General von Rennenkampf den Oberbefehl des Militärbezirkes Wilna übernahm. Eine russische Offensive gegen Deutschland wurde plötzlich zum strategischen Dogma und als im August der Krieg losbrach marschierten Rennenkampf und Samsonow über die deutsche Grenze. Wir wissen jetzt ziemlich genau, welche Streitkräfte ihnen zur Verfügung standen. Samsonow, der gefallene Führer der Narew-Armee, hatte in der Schlacht bei Tannenberg unserm Generalobersten v. Hindenburg drei Warschauer Armeekorps (XIV., XV. und XXIII.), ein Moskauer (XIII.), ein Petersburger (I.), die 3. Garde-Infanterie-Division und einige Reserve-Formationen gegenübergestellt, während Rennenkampf mit den vier Armeekorps aus Wilna, verstärkt durch das XXII. (Finnische des Petersburger Bezirks) und III. Sibirische Korps, sechs Reserve-Divisionen, zwei Schützen-Brigaden und zwei Garde-Kavallerie-Divisionen, die Linie Eydtkuhnen-Insterburg besetzte. Die Russen verfügten also über sehr ansehnliche Kräfte. Grossfürst Nikolaj Nikolajewitsch, der – übrigens wohl nur nominell, denn ihm geht jede strategische und taktische Fähigkeit ab – den Oberbefehl über diese Angriffsarmeen übernommen hatte, zählte an aktiven und Reservetruppen nicht weniger als zwölf Armeekorps sechs Reserve- und drei Kavallerie-Divisionen.

Die glorreichen Kämpfe um Tannenberg gaben die erste Antwort auf die russische Offensive. Die Reste der zertrümmerten Armee Samsonows entkamen über die Grenze; an eine Sammlung und Neuformierung kann ernstlich nicht mehr gedacht werden; sollten russische Truppen in absehbarer Zeit Einzelversuche wagen, sich der Grenze wieder zu nähern, so dürften sie kaum von den etwa wieder gesammelten Überresten der früheren Narew-Armee ausgehen, sondern eher von der in der zweiten Schlacht geschlagenen Wilnaer Armee Rennenkampfs. Diese Armee ist mit knapper Not dem Schicksal entgangen, das wenige Tage eisernen Klammern Hindenburgs zermürbte, dass Rennenkampf mit seinem Korps ruhig in Insterburg – volle drei Wochen, ohne sich um Samsonow trennten? Man meint vielfach, Rennenkampf habe die Samsonowschen Streitkräfte für genügend stark gehalten, um Hindenburg Trotz zu bieten; doch dies dürfte kaum zutreffen. Rennenkampf hätte annehmen sollen, dass eine rechtzeitige Verstärkung der Samsonowschen Truppen durch zwei oder drei Korps genügt haben würde; andererseits aber lag der Weg zur Weichsel nicht über sie starke und somit jedenfalls zeitraubende Festung Königsberg als über Allenstein. Es dürften aber ganz andere, weniger militärische als rein persönliche Momente den General Rennenkampf haben ruhig zusehen lassen, wie Samsonow verblutete. Diese Beweggründe kann nur derjenige verstehen, der Russland und die russischen Militärverhältnisse kennt. Samsonows Lorbeeren – wenn von solchen überhaupt die Rede sein konnte – haben schon im mandschurischen Feldzuge Rennenkampf nicht schlafen lassen; Samsonow war zweifellos einer der sehr wenigen wirklich begabten und ernstlich gebildeten russischen Heerführer, während Rennenkampf doch nur der für seine Person schneidige Reitergeneral – aber auch nicht mehr – gewesen und geblieben ist, dem für die moderne Kriegführung in grossem Stil so ziemlich alles fehlt. Aber ein unbezwingbarer Ehrgeiz beherrscht diesen Mann, und so konnte es ihm keineswegs gleichgültig bleiben, ob und wie weit der ernste, nüchterne Samsonow auf der

südlichen Linie vorwärts kommen würde. Ich bin überzeugt, dass der Befehlshaber der Wilnaer Armee mit grimmigem Lächeln die Kunde von Samsonows Unglück und Ende vernommen hat.....

Bald darauf hätte ihn selber das Schicksal erreicht, wenn er es nicht vorgezogen hätte, nach verhältnismässig kurzen Kämpfen der zweiten Umklammerung zu entgehen, die Generalsoberst v. Hindenburg – diesmal an den masurischen Seen – den in Ostpreussen eingedrungenen russischen Armeen vorbereitet hatte. Eine in Umfang, Schneidigkeit und Ausdauer geradezu glänzende Verfolgung führte dann unsere Truppen weit über die russische Grenze hinter die fluchtartig in Auflösung dahinstürmenden Rennenkampfschen Korps.

Die Reste der Wilnaer Armee dürften den Festungsgürtel Kowno-Grodno-Bjelostok erreicht haben, wo sie sich jetzt sammeln und durch neuen Zuzug von Reserven vervollständigen werden. Gegenwärtig dürften die Rennenkampfschen Truppen etwa vollgundermassen disloziert sein: Der Festungsgürtel Kowno-Bjelostok führt in einer fast geraden Luftlinie nordsüdlich; zwischen Grodno und Bjelostok liegt westlich der befestigte Platz Ossowiec, Auf dieser Linie haben wir das Gros der russischen Streitkräfte zu suchen. Bei Kowno dürfte sich das III. Armeekorps mit einigen Reserveformationen befinden, während der Übergang bei Olita wahrscheinlich durch das IV. Korps gedeckt wird. Von Olita führen die Wege südlich nach Grodno und südwestlich nach Ossowiec; zwischen Olita und Grodno gaben wir das II. Korps, bei Grodno selbst vermutlich das XXII (finnische) und Teile eines kaukasischen Korps, sowie eine Kavalleriedivision zu suchen, während auf der Linie Olita Ossowiec das III. sibirische Korps mit einer Reserve Division liegen dürfte. Bleibt die Linie Grodno-Bjelostok auf der sich eine gemischte Brigade nebst einiger Artillerie befinden dürfte. Diese Korps und Divisionen stellte kaum vollzählige und vollgültige ausgerüstete Formationen dar. Es handelt sich um Truppenteile, die fast durchgängig vor ganz kurzer Zeit an den masurischen Seen gegen uns gefochten und mit blutigen Köpfen über die Grenze gejagt worden sind. Mögen sie inzwischen durch Zuzug notdürftig komplettiert und in ihrer Ausrüstung zum Teil vollkommnt worden sein, so haben sie doch kaum schon ihre ursprüngliche Stoßkraft neu erlangt.

(Dieser Bericht war noch vor dem neuen russischen Offensiversuch geschrieben, der bei Augustow vollständig zum Stillstand gebracht wurde. D. Red.)

Max Theodor Behrmann. Kriegsberichterstatte.

Morgenblatt vom 6. Dezember 1914

Verhaftung des Generals Rennenkampf.
Bukarest, 5. Dez. 17 (W. B. Nichtamtlich.)

„Aderverul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam bekanntlich auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, so dass der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Rennenkampfs Ende

Der Reitergeneral, der im ostasiatischen Kriege durch sein Draufgängertum sich eine starke Popularität unter den russischen Soldaten erwarb und seither in Russland als einer der grossen Heerführer künftiger Kriege Vorschusslorbeeren erwarb, schein vom Schauplatz der Ereignisse zu verschwinden. Die Nachrichten, die über Ihn an die Öffentlichkeit gelangen, widersprechen sich zwar. Noch vor wenigen Tagen hiess es, Paul von Rennenkampf sei als Nachfolger des greisen Fürsten Woronzow-Daschkow in die vizekönigliche Stellung eines Statthalters im Kaukasus auserlesen, für die jetzt natürlich ein General der geeignete Mann wäre. Bald darauf aber vernahm man, zuerst aus Rumänien, dann aus englischen Blättern, dass Rennenkampf seine Armee, die bei der Einkreisung deutscher Kräfte in Nordpolen mitwirken sollte, zu spät herangeführt habe und deshalb in Ungnade gefallen sei. Nach einem Berichte soll der General abberufen, nach einem andern sogar verhaftet worden sein, was dann vermutlich das Vorspiel einer kriegsgerichtlichen Verhandlung wäre. Aus Rumänien wird uns nun von einer anscheinend gut unterrichteten Seite mitgeteilt, dass man in Odessa an den Tod Rennenkampfs glaubt, der vergiftet worden sein soll. Natürlich fehlt jede Möglichkeit diese widerspruchsvollen Nachrichten nachzuprüfen, es ist aber anzunehmen, dass die Petersburger Telegrafagentur sofort ein Dementi bereit hätte, wenn ihnen jeder tatsächliche Grund fehlte.

Auf Rennenkampf hatte ein Teil der russischen Armee und gewiss auch die Hofpartei grosse Hoffnung gesetzt. Im russischen Generalstab wird man sich über die Fähigkeiten des Generals weniger Illusionen gemacht haben. Dennoch musste man ihm ein hohes Kommando anvertrauen. Der jetzt sechzigjährige, der als junger Offizier einige Zeit dem Generalstab zugeteilt war und 1900, als er Stabschef im Gebiet Transbaikalien, zum Generalmajor ernannt wurde, hatte einen zu grossen militärischen Ruf, als dass man ihn in irgend einer ehrenvollen Stellung hätte unschädlich machen können. Während der Boxerunruhen lernte er die chinesischen Schlachtfelder kennen und erwarb auch den ersten Kriegsruhm, die Chinesen, die seine persönliche Kühnheit bewunderten, nannten ihn den „Tigergeneral“. Nach dem Kriege gegen Japan beschuldigte Rennenkampf in einem dem Publikum zugänglich gemachten Buche die übrigen Heerführer, dass sie den Zusammenbruch selber verschuldet hätten. Natürlich erwarb er sich dadurch eine Schar persönlicher Feinde, die aber nicht verhindern konnten, dass der Zar Rennenkampf mit hohen Stellungen betraute zuletzt noch kurz vor dem Kriegsausbruch mit dem Oberbefehl über den Armeebezirk von Wilna, der im Frieden mehrere Armeekorps umfasst. Die persönliche Gegnerschaft gegen alles Deutsche, die man dem General nachsagte, mag bei den Hofkreisen den Wunsch verstärkt haben, in Wilna, wo der gegen Deutschland gerichtete Aufmarsch vorbereitet werden musste, Rennenkampf walten zu lassen. Beim Ausbruch des Krieges übernahm der General das Kommando der russischen Nordarmee die in Ostpreussen einbrach. Die Katastrophe, die bei Tannenberg die eine Hälfte dieser Armee vernichtete und Rennenkampf zwang, nach schweren der eigenen Truppen, die den zweiten Teil der Einbruchsarmee bildeten, fluchtartig zurückzuziehen schein nicht ohne Verschulden Rennenkampfs erfolgt zu sein. Der überlegenen Strategie des Feldmarschalls von Hindenburg war er aber auf keinen Fall gewachsen, und wenn so liegt es allzu nahe, an einen Sündenbock zu denken, der die Fehler aller übrigen büssen soll.

Abendblatt vom 27.02.15.
Zum Falle Rennenkampfs.

Mailand, 24. Febr. Im „Secolo“ veröffentlicht ein Mitarbeiter über den Fall Rennenkampf einen Bericht, der bei der deutschfeindlichen Richtung dieser Zeitung doppelt bemerkenswert ist. Der Journalist traf den General jüngst in einer russischen Familie in Petersburg. Im brutalen Gesicht des Generals lag kein Ausdruck der Niedergeschlagenheit darüber, dass er beim Zaren in Ungnade gefallen und des Kommandos enthoben worden war. Auf die Frage, ob er schon lange in Petersburg weile, antwortete Rennenkampf nach einer kleinen Verlegenheitspause: „Ja, seit einiger Zeit, um mich auszuruhen.“ Vor dem Kriege sei Rennenkampf in Russland wenig beliebt gewesen, da man ihn mehr durch seine grausame Unterdrückung der Volksbewegung von 1905 und 1906 als durch seine Reiterstreifzüge im russisch-japanischen Krieg kannte. Doch trugen ihm seine schnellen Scheinerfolge im Anfang des jetzigen Krieges grosse Popularität ein; er liess sich in den verschiedensten Stellungen fotografieren und die Bilder waren bald überall zu sehen. In Gumbinnen (gemeint ist jedenfalls Rominten) wurde das kaiserliche Schloss verwüstet und geplündert, das Silberzeug und die übrigen Wertgegenstände unter die Kosaken verteilt. Der deutsche Gegenstoss mit den vernichtenden Folgen für das russische Heer ist bekannt. Bei der ersten Schlacht an den Masuren war namentlich die russische Garde hart mitgenommen worden und in den vornehmen Familien Petersburgs und Moskaus, die schwere Verluste zu beklagen hatten, bildete sich eine feindliche Strömung gegen Rennenkampf, die vom Zaren seine Absetzung verlangte. Gleichzeitig lief auch vom dänischen Königshof Nachricht darüber ein, dass Rennenkampfs Truppen Rominten geplündert hatten. Der Zar befahl sofort, alle geraubten Wertgegenstände zurückerstatten, aber trotz aller Mühe war nur noch ein kleiner Teil davon aufzutreiben. Schon damals, nach der ersten Schlacht in Ostpreussen, ertönte in Russland mit Anspielung auf die baltische Abkunft Rennenkampfs der alte Ruf: „Die Deutschen haben uns verraten“, aber Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch widerstand damals noch allem Druck und hielt Rennenkampf an seinem Posten. Aber sein Schicksal erreichte ihn Ende November. Von der Armee Mackensen waren zwei Armeekorps bei Brzeziny eingeschlossen; schon waren zahlreiche Züge abgegangen, um die Gefangenen, die man erwartete, abzutransportieren, und Samsonow meinte zum rumänischen Gesandten: „Geraume Zeit werden wir nichts mehr von einer deutschen Offensive in Polen hören. Dieser Sieg wird den Russen den Weg nach Schlesien öffnen.“ Rennenkampf sollte mit seinem Heere den Eisenring um die Deutschen im Norden schliessen. Die Deutschen brachen mit unerhörter Wucht durch. Gegenüber dieser Bewegung blieb Rennenkampf untätig. Anklagen auf Unfähigkeit und Verrat laut und ein Kriegsrat unter Nikolai Nikolajewitsch setzte ihn wegen Unfähigkeit ab.

II. Morgenblatt vom 14. April 1915
Die Töchter Rennenkampfs

Die Königsberger „Hartungsche Zeitung“ berichtet: Der Ausbruch des Krieges hat viele tausende von Russen, die sich in jenen Tagen in Berlin aufhielten, peinlichst überrascht. Kein Mensch wollte Papiergeld annehmen. So befanden sich die meisten Russen, die ihre Taschen wohl mit russischen Papierrubeln angefüllt hatten, in einer recht unangenehmen Lage. Ungeheure Aufregung herrschte besonders in den Hotels, aber während das deutsche Publikum in Paris und Petersburg beim Ausbruch des Krieges in unerhörter Weise beschimpft und misshandelt wurde, fanden die Russen in den Hotels sich von den Deutschen, die ihr Menschentum selbst ihren Feinden gegenüber nie verleugnen, bereitwillig Hilfe.

Einen besonders bedauernswürdigen Eindruck machten zwei junge Russinnen, die voller Verzweiflung weinend im Vestibül des Berliner Monopol-Hotels waren. Sie erzählten, dass sie sich in bitterster Not befänden, dass es ihnen unmöglich gewesen war, ihr russisches Papiergeld einzuwechseln und äusserten Selbstmordgedanken. Da erboten sich zwei deutsche Industrielle, den russischen Damen mit einer grösseren Summe solange auszuhelfen, bis es den Russinnen möglich wäre, ihr Geld einzuwechseln. Die Russinnen nahmen die Hilfe an, die deutschen Herren brachten die Damen für einige Tage bei ihren bekannten deutschen Familien unter. Die beiden Russinnen waren die Töchter Rennenkampfs. Nach einiger Zeit erhielten die beiden Industriellen ein Schreiben von den Töchtern des General Rennenkampfs, worin sie sich wegen der ihnen erwiesenen Hilfe auf das wärmste bedankten. Gleichzeitig schickten sie durch Vermittlung einer schwedischen Adresse die Summe zurück.

Im völligen Gegensatz zu diesem liebeswürdigen Entgegenkommen deutscher Barbaren steht die Behandlung, die nahe Verwandte des einen der beiden Herren bei der russischen Invasion in Insterburg durch den General Rennenkampf erlitten hatten. Ein Schwager des einen der beiden Industriellen, gehörte zu den Förstern, die auf Rennenkampfs Befehl ohne jedes Verhör in der Nähe Insterburg erschossen wurden. Der Vertreter der Firma dieser Herren, der Russland bereiste, wurde in Riga verhaftet und ins östliche Sibirien als Gefangener verschickt. Die Fabrikanlagen, die die Firma in Petersburg besaß, wurde vom aufgehetzten russischen Pöbel demoliert. Eine andere Verwandte der beiden Herren musste zusehen, wie ihr Mann auf ihrem Gute bei Lyck wegen einer geradezu lächerlich geringfügigen Anschuldigung von Kosaken niedergestochen wurde.

Die Gegenüberstellung dieser Tatsachen gibt ein Bild von den russischen Kulturträgern und den deutschen Barbaren.

II. Morgenblatt 27 Oktober 1915
Stockholm, 16. Oktb (Priv-Tel, zens. Ffkst)

General Rennenkampf hat wegen privater Angelegenheiten den Abschied mit Pension erhalten. Er ist berechtigt Uniform zu tragen.

Stockholm, 28. Oktbr. (Priv-Tel., zens Frkft)

Rennenkampf ist laut „Djen“ dieser Tage gesundheitshalber nach der Schweiz abgereist und zwar, wie die Zeitung bemerkt auf längere Zeit.

I-Morgenblatt vom 16. November 1915)
Massregelung von Balten
Stockholm. 15.Novbr. (Priv-Tel-,zens Frkft)

„Rußkoje Slowo“ meldet aus Riga die Bestrafung von baltischen Gutsbesitzern, darunter zweier Brüder Rennenkampf, wegen Nichtanmeldung von Pferden bei Requisitionen. Die Adelsmarschälle Baron und Graf Zahlen haben auf Chowstows Veranlassung ihr Rücktrittsgesuch eingereicht.

II. Morgenblatt v. 18. März 1916
Basel, den 17. März. (Priv.-Tel., zf.) Havas.

Aus Petersburg wird vom 17. März berichtet: Unter den durchgeführten Verhaftungen meldet man diejenige der Generäle Seyn, des Generalgouverneurs von Finnland, und Rennenkampf, ebenso diejenige des ehemaligen Staatssekretärs Kryshanowski.

II. Morgenblatt v. 26. Mai 1916
Russische Mobilisierung
Wilna, 5. Mai (W. B.)

Anknüpfend an die Äusserungen Reichskanzlers zu dem Korrespondenten Wiegand, die russische Regierung habe am 25. Juli 1914 den Entschluss gefasst, mit der geheimen Mobilisierung zu beginnen, teilt die weissrussische Zeitung „Homan“ aus absolut zuverlässiger Quelle mit, General Rennenkampf habe unter einem Befehl Nr. 13 482 vom 26. Juli 1914 auf Befehl des Zaren die Festung Kowno in Kriegszustand versetzt.

Abendblatt vom 9. Januar 1917.

Vor dem Kriegsgericht in Simferopol wurde Manipulationen des Generals Rennenkampfs mit dem Eigentum verschiedener deutscher Kolonisten aufgedeckt. Rennenkampf hatte einen simferopoler Notar verklagt, weil sich dieser weigerte, sogenannte Kaufverträge über ein Gut des Mennoniten Tiart und eine Reihe anderer Deutschstämmiger zu ratifizieren, weil Rennenkampf die Güter der Deutschen ohne jede Gegenleistung „erwarb“ und die früheren Eigentümer einfach als „Verwalter“ anstellte. Das Gericht entschied, dass der Notar berechtigt war, die Ratifizierung zu verweigern.

II. Morgenblatt 18. März 1917

Liquidation oder Panama“

Der Fall des Generals von Rennenkampf, von dem ein Telegramm unseres Stockholmer Berichterstatters im Abendblatt vom 9. Januar berichtet, wirft ein scharfes Licht auf die sehr bedenklichen Folgeerscheinungen, die das russische Gesetz über die „Liquidation des deutschen Grundbesitzes“ schon jetzt zeitigt. Der General, der sich von seinen ostpreussischen Erfolgen durch ausgedehnte Spekulationsreisen in Südrussland erholt und für die Ungnade, die ihm die Niederlage von Tannenberg eingetragen hat, sich an den Gütern der deutschen Kolonisten schadlos hält, hatte eine typische „Schiebung“ vorgenommen, indem er sich durch einen Scheinkauf zum Eigentümer eines deutschen Gutes machte, dessen wirklicher Besitzer als Rennenkampfs „Verwalter“ dort wohnen blieb. Dem Gutsbesitzer, der durch eine Abgabe an den General sein Eigentum zu schützen sucht, wird dies niemand verübeln. Über die geschäftlichen Methoden des Generals dagegen dachten selbst die Notare von Simferopol das ihrige; ihr Ältester weigerte sich, den „Kaufvertrag“ Rennenkampfs zu registrieren. Das Kriegsgericht hat ihm nun Recht gegeben. Ein ganz gleichartiges Geschäft hat der beutegierige General aber, wie „Russkija Wjedomosti“ unter Abgabe von Namen und Zahlen nachweist, auch in einem anderen Fall gemacht, wobei er etwa 140 000 Rubel „Verdienst“ zu haben scheint. Natürlich bleibt das meiste verborgen. In Charkow wurde kürzlich ein Agent verhaftet, bei dem man Empfehlungsschreiben Rennenkampfs und anderer Persönlichkeiten

fand, die in Petersburg einen nicht weniger einflussreichen Rang bekleiden. Der hohe „Tschin“, die allezeit nach Bestechung lüsternen Beamten und Generäle haben die fette Beute gerochen und stürzen sich auf die besten Stücke.

Abendblatt 15. August 1917

Rennenkampf

Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen General von Rennenkampf, den Führer der russischen Armeen beim ersten Einfall in Ostpreussen, werden voraussichtlich schon in den nächsten Tagen in Petersburg stattfinden. Aus den Akten der Untersuchungskommission, die den General vor das Kriegsgericht verweist, ist einiges in die Öffentlichkeit gedrungen, was das Charakterbild dieses Kavalleriegenerals deutscher Abkunft, der als Armeeführer auf deutschem Gebiete Plünderungen veranstaltete und nach seiner Absetzung sich mit der Spekulation auf das Unglück der deutschen Kolonisten bereicherte, die von Haus und Hof vertrieben wurden, in bezeichnender Weise ergänzt. General Russkij erklärte, Rennenkampf sei zur Führung einer Truppe im Gefecht und zu anderen Zeiten völlig unfähig gewesen. Meist habe er sich von der wirklichen militärischen Lage gar kein klares Bild gemacht. In der Armee Rennenkampfs habe Chaos geherrscht, die Truppen seien ziellos bald dahin und bald dorthin gesandt worden, da der Führer kaum gewusst habe, was er mit ihnen anfangen sollte. Sein Rücktritt wurde mit einem Seufzer der Erleichterung aufgenommen. Ein anderer General erklärte als Zeuge, Rennenkampf sei, als in seiner Nähe deutsche Truppen auftauchten, sofort nach einer andern Stelle der Front geflohen, wobei er in voller Panik gewesen sei. Dem Höchstkommandierenden und dem Kriegsministerium habe Rennenkampf mehrfach völlig falsche Berichte eingereicht. Die Untersuchungskommission hat ausserdem festgesellt, dass sich Rennenkampf an Kriegslieferungen beteiligt und dabei unrechtmässig bereichert hat; auch die Plünderungen in Ostpreussen, deren Ertrag der General in ganzen Eisenbahnzügen wegführen liess, werden ihm zur Last gelegt.

Abendblatt vom 13. Dezember 1917
Stockholm, 11, Dezbr. (Priv-Tel.)

„Jswestija“ zufolge beschloss die Untersuchungskommission die Freilassung der früheren Minister Schtscheglewitow und Chwostow aus der Peter-Paul-Festung gegen Sicherstellung 1 ½ Millionen Rubel. General Rennenkampf, von dessen Freilassung ebenfalls die Rede war, teilte mit, dass er es, unter den augenblicklichen Verhältnissen vorziehe, in Festungshaft zu bleiben. Der jetzige Kommandant der Peter-Paul-Festung, ein Soldat namens Palow, weigerte sich, dem Befehl der Freilassung der früheren Minister nachzukommen.